



### Leseprobe:

Tervenarius kam zurück ins Duocarns-Hauptquartier und warf seinen Autoschlüssel auf den Küchentisch. War Mercuran schon zu Hause? Er ging zum Kühlschrank und nahm sich sein abendliches Glas Kefir. Eigenartig, er hatte den Eindruck, als ob jemand nebenan im Wohnzimmer war, obwohl es dort dunkel war und auch kein Fernseher lief. Terv reckte den Kopf um die Ecke. Es lag nur ein schwaches, goldenes Leuchten in der Luft. Er spürte ihn, bevor er ihn sah. Sofort wechselte er zur Telepathie. »*Solutosan!*«

Der ehemalige Duocarns-Chef stand am Fenster im Wohnzimmer in Seafair und sah auf den kleinen, winterlichen Garten.

Tervenarius trat neben ihn. »*Ist etwas passiert?*«

Solutosan war lange nicht mehr in Vancouver gewesen, hatte ihm die Leitung auf der Erde vor einigen Jahren übertragen.

Er sah Tervenarius an. Die winzigen Sterne in seinen Augen glitzerten. *»Ich muss mit dir sprechen – weiß aber nicht so recht, wo ich anfangen soll.«*

Tervenarius musterte ihn. Er trug sein blaues Serica-Gewand, das weiße Haar hing ihm lang den Rücken hinunter.

*»Warum stehst du hier im Dunklen?«* Terv war verwirrt. Solutosan verhielt sich anders, als er es von ihm gewohnt war. Er wirkte geheimnisvoll und verwandelt.

*»Lass uns einen Spaziergang machen, Terv. Ich gehe mich kurz umziehen.«*

*»Okay«,* er nickte. *»Du weißt, dass es draußen richtig eisig ist?«*

Solutosan drehte sich zu ihm um. *»Mache ich einen so zerstreuten Eindruck? Ich wandere zwar von Planet zu Planet, weiß aber doch, dass ich im Moment auf der Erde bin.«* Er lächelte und Tervenarius blickte gebannt auf seine weißen Zähne in der Dunkelheit. *»Ich bin gleich wieder da.«* Langsam, wie in einem Traum, ging Solutosan aus dem Wohnzimmer die Treppen hinauf.

Tervenarius kratzte sich am Kinn. So wie Solutosan sich verhielt – da kamen offensichtlich interessante Dinge auf ihn zu. Er trug nur eine gefütterte, kurze Jeansjacke und musste sich ebenfalls einen warmen Mantel holen. Er sprang die mit weichen Teppichen belegten Stufen hoch in den ersten Stock und öffnete die Tür ihres Zimmers.

Mercuran hatte die Arme um die Knie geschlungen, hockte in einem kuscheligen Ohrensessel vor dem Fernseher und strahlte ihn an. *»Ich wollte eben „Strapped“ ansehen. Das ist doch einer deiner Lieblingsfilme?«* Er streckte die Hand nach ihm aus.

*»Ich habe leider keine Zeit, David. Solutosan ist hier und möchte mit mir sprechen. Ich gehe ein Stück mit ihm am Strand entlang.«*

*»Solutosan?«* Mercuran reagierte genau so erstaunt wie er. Dann nickte er. *»Soll ich mit dem Film auf dich warten?«*

Tervenarius ging zu ihm, beugte sich hinab und küsste ihn zärtlich auf die Augenlider. *»Nein, aber sei im Bett, wenn ich wiederkomme.«* Sie lächelten sich liebevoll an. Mercuran sah ihm zu, wie er einen dicken, pelzgefütterten Parka und eine Mütze aus ihrem Kleiderschrank nahm. *»Bis gleich.«*

Solutosan wartete bereits am Treppenabsatz auf ihn. Auch er war inzwischen warm eingepackt mit Jeans, Stiefeln, Lammfellmantel und Wollmütze. Jetzt sah er wieder menschlich aus – nicht wie der Sternengott eines fremden Planeten. Lediglich seine goldene Haut und die dunkelblauen Sternenaugen, die unter dem Mützenrand hervorlugten, wollten nicht so ganz zum Gesamtbild passen.

Tervenarius verließ an seiner Seite das Haus. Der eisige Wind erfasste sie sofort. Auf dem Boden festgefrorene Schneereste knirschten unter ihren Stiefeln. Sie wanderten über die schmale Straße zum Strand. Der Mond hing voll und blendend weiß, mit einer zarten Korona umgeben, wie ein großer Lampion über dem Meer. Unzählige Sterne glitzerten in der kristallklaren Luft. Das fahle Mondlicht ließ die kleinen, weißen Schaumkrönchen der Brandung aufleuchten.

Solutosan atmete tief ein. *»Ich habe wirklich vergessen, wie rau das Klima in Vancouver ist.«* Er lief neben ihm her, gegen den Wind gebeugt, den Kopf gesenkt. *»Ich weiß wirklich nicht, wo ich anfangen soll, denn du musst so viele Sachen erfahren. Vielleicht werden die Duocarns zukünftig involviert sein. Zuerst einmal das Wichtigste. Meine Tochter Marina ist Energetikerin. Natürlich ist sie noch ein kleines Kind, aber sie wird einmal stark werden. Mein Vater, Pallasidus, scheint das gehnt zu haben. Er sprach einmal vom Schicksal des Kindes – schweigt sich aber aus, wenn ich ihn nach Einzelheiten frage. Er hat mir einen Leibwächter für die Kleine geschickt, denn er nimmt an, dass sie in Gefahr ist.*

*Nur wenige wissen von Marinas Gabe. Leider hat es ein piscanischer Spion geschafft, sich ihr zu nähern. Gregan war von meinem Vater in die Residenz beordert worden, um mir zu helfen. Ich nehme an, Pallasidus wusste nichts von dessen Doppelzüngigkeit.«*

Er blieb kurz stehen und drehte sich so, dass der Wind ihm in den Rücken blies. »Im Inneren Sublimars lebt ein Volk, das sich Piscanier nennt. Sie sind symbiotisch mit dem Planeten verwoben, das heißt, sie überwachen die Kernwärme, die unter hohem Druck steht. Sie reparieren die Adern, denn wenn diese platzen würden, hätte der Planet unter Druck- und Wärmeverlust zu leiden. Gleichzeitig nutzen sie die Kernwärme-Adern um ihre Eier ausbrüten zu lassen. Was ich damit sagen will – das Volk ist wichtig für Sublimar.

Die Piscanier verbergen viele Geheimnisse. Mich würde das nicht weiter kümmern, käme nicht die Gefahr für Marina höchstwahrscheinlich aus deren Richtung. Aus Pallasidus und Gregans Verhalten kann ich nur schlussfolgern, dass die Piscanier hinter Energetikern her sind.

Nach meinen Erkenntnissen gibt es nur vier von uns. An Pallasidus trauen sie sich nicht heran, an mich und Ulquiorra auch nicht. Also versuchen sie vermutlich das schwächste Glied der Kette zu erwischen.«

Tervenarius hatte schweigend zugehört. So wie sein Freund nun sprach, verhielt er sich wie immer. Ihm war klar, dass Solutosan auf Sublimar neue Erfahrungen sammeln würde. Dass er nun zu ihm kam, um mit ihm darüber zu sprechen, freute ihn. Er schien seinen Rat zu brauchen.

Solutosan fuhr fort. »Bevor du fragst, nein, ich weiß nicht warum, Terv. Es sieht so aus, als benötigten die Piscanier Energie. Aber wofür? Okay, ich fahre fort.« Er zog sich die Mütze tiefer über die Ohren.

Gemeinsam liefen sie weiter gegen den eisigen Wind an. »Der von Pallasidus eingesetzte Leibwächter heißt Troyan. Troyan ist mein Halbbruder. Seine Mutter ist eine Sirene aus dem Südmeer Sublimars. Ich glaube, Troyan weiß viel, sagt mir aber nichts. Er lügt, denn er erwähnte weitere Halb-Geschwister, stritt sie dann jedoch auf meine Nachfrage hin, wieder ab. Da muss noch jemand sein!« Er machte eine bedeutsame Pause. »Außerdem ist Troyan Venas Liebhaber. Vena bekommt ein Kind von ihm.«

»Was?« Tervenarius blieb stehen. »Aber Vena ist **deine** Frau!«

»Wir haben uns getrennt, Terv. – Vielmehr, ich hatte das Interesse an ihr verloren. Da hat sie sich einen Ersatz in ihr Bett geholt. Ich bin ihr deswegen noch nicht einmal böse.«

Tervenarius schlug die Arme um den Leib um sich zu wärmen. Seine Pilzschicht hatte er bereits verstärkt, was nicht viel half. »Komm, lass uns umkehren.«

Der Rückweg war angenehmer, denn der harte Wind blies nun von hinten und trieb sie schneller vorwärts.

Tervenarius versuchte, das Erfahrene auf einen Nenner zu bringen. »Du lebst also nun mit Marina, deiner Exfrau Vena und deren Liebhaber Troyan, der eure Tochter bewachen soll, in der Residenz auf Sublimar?«

Solutosan nickte. »Ich bin froh, dass Xanmeran auch bei mir ist. Außerdem sind da noch die Aquarianer. Maurus und seine Krieger wohnen im westlichen Riff. Ich sehe sie als Verbündete.«

Tervenarius sah ihn prüfend an. »Hast du vor, in die Piscanier-Stadt zu gehen? Ich denke, das solltest du. Wenn dein Vater sich ausschweigt, musst du selbst versuchen, etwas in Erfahrung zu bringen.«

Solutosan verzog unzufrieden den Mund. »Ich verspreche mir wenig von einem Nachbarschaftsbesuch. Da werden höfliche Floskeln ausgetauscht und man bekommt nur das zu sehen, was sie einem zeigen wollen. Aber, du hast recht. Ich muss trotzdem hin, um zu versuchen, Licht in die Sache zu bringen. Die Frage ist: Wen nehme ich in die Unterwasserstadt mit? Vena ist der Meinung, dass ein Aufgebot an Kriegern den piscanischen König provozieren könnte.«

Tervenarius überlegte. »Das finde ich nicht. Ich würde an deiner Stelle Troyan und Xanmeran mitnehmen. Behalte Troyan im Auge, beziehungsweise hefte ihm Xanmeran an die Fersen. Vielleicht kann er ihn aushorchen. Du bist das Oberhaupt der Auraner. Also ist es völlig in Ordnung, wenn du Freunde und Geleitschutz mitbringst. Leih dir von Maurus zusätzlich zwei Krieger aus. Eventuell will Meodern ja auch mit. Aber was ihn angeht, bin ich mir nicht sicher, da er im Moment genügend eigene Probleme hat.«

Solutosan gab seinen Gencode in die Tür des Duocarns-Hauses ein. »Was ist mit ihm?« Sie traten ein und entledigten sich der Mäntel und Mützen.

Tervenarius zuckt die Achseln. »Weibergeschichten. – Und Trianora bekommt ein Kind von ihm.«

»Von Meo?« Solutosan stöhnte. Gemeinsam schlenderten sie in die Küche. »Ob das eine gute Idee ist?«

»Ich denke nicht, Solutosan. – Es war auch bestimmt nicht beabsichtigt.« Tervenarius nahm sein Kefirglas, das er hatte stehenlassen, und schenkte Solutosan ein frisches Glas ein.

Der setzte sich an den Küchentisch und fuhr sich gedankenverloren durchs Haar. »Xanmeran und Meo sind die einzigen Duocarns, die auch unter Wasser kämpfen können. Deine Pilzsporen sind dort nicht einsetzbar.«

»Ja, das mag sein«, erwiderte er, »aber vergiss nicht, dass ich eine Nahkampf-Ausbildung habe. Sollte es hart auf hart kommen, bin ich auch unter Wasser nicht ganz wehrlos, Solutosan. Du kannst mich also einplanen!«

Der goldene Duocarn nickte. »Danke für dein Angebot. Ich lege es ja eigentlich nicht auf einen Kampf an. Ich brauche die Piskanier – vielmehr Sublimar braucht sie, aber mein Bauch sagt mir, dass ich dort gewappnet erscheinen sollte. Ich werde mit Maurus sprechen wegen der Krieger. Vielleicht möchte er mich ja selbst begleiten. Er ...« Solutosan sah ins Wohnzimmer, wo in diesem Augenblick ein energetischer Kreis schimmerte.

Tervenarius staunte. **Zwei** Energetiker in Vancouver?

Solutosan stand auf, um Ulquiorra zu begrüßen.

Der schlanke, dunkelhaarige Duonalier trat mit Solutosan in die Küche. Tervenarius stutzte. Er sah von dem einen zu dem anderen Mann und trank nachdenklich einen Schluck Kefir.

Solutosan bemerkte seine Verwirrung. »Ja, da ist noch etwas, das ich dir sagen wollte, Terv.« Er räusperte sich verlegen. »Wir fühlen uns auf Sublimar durch meinen Vater beobachtet. Das Silentium ist nicht der geeignete Ort für ein Treffen und auch die Kampfschule nicht. Ich habe immer noch mein Zimmer im Haus. Das heißt, du wirst uns hier in Zukunft gelegentlich sehen.« Ulquiorra lächelte ihn etwas verschämt an.

Tervenarius blieb der Mund vor Erstaunen offen stehen. Verblüfft sah er, wie Solutosan Ulquiorras Hand nahm. DAS hätte er niemals vermutet! Solutosan und Ulquiorra galten als heterosexuell.

Terv schloss den Mund. Was sollte er jetzt dazu sagen? Die Männer waren beide Energetiker. Sekundenlang versuchte er sich deren körperliche Verbindung auszumalen – konnte es sich aber nicht vorstellen.

Er merkte, dass er endlich etwas zu diesem Thema sagen musste. »Solutosan, das ist das Haus der Duocarns – also auch deines«, sagte er schließlich. »Ich wüsste nicht, was dagegen spricht, wenn ihr beide es benutzt.«

Wahnsinn! Sie hatten das dritte Männer-Paar im Haus. Was Mercuran wohl dazu sagen würde?

“Duocarns - Ewige Liebe” ist Band 6 der Duocarns Erotic Fantasy & Gay Romance Buchserie

erhältlich als Ebook

<http://www.amazon.de/Duocarns-Erotic-Fantasy-Romance-ebook/dp/B009K72OJE/>

<http://www.beam-ebooks.de/ebook/36458>

und als Taschenbuch

ISBN 978-3943764147 - 228 Seiten

<http://www.amazon.de/dp/3943764141/ref=nosim?tag=duocerotfantb-21>